

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 86 (1968)
Heft: 21

Artikel: Ausbau der ETH
Autor: Burckhardt, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbau der ETH

DK 378.962.006

Von Dr. J. Burckhardt, Präsident des Schweizerischen Schulrates, Zürich

Die Raumnot unserer Hochschulen mit ihren wachsenden Studentenzahlen und ihrer sich ausdehnenden Forschung ist für unsere Zeit leider ebenso charakteristisch wie das Bewusstsein, Lehre und Forschung fördern zu sollen.

Der Schweizerische Schulrat schickte sich bald nach dem Krieg an, den Ausbau der zu eng gewordenen ETH in weiter Sicht zu planen. Dabei musste er davon ausgehen, dass in unmittelbarer Nähe des Stammsitzes Bodenreserven in ausreichendem Umfang nicht verfügbar waren und auch nicht beschafft werden konnten. Er stand vor der Alternative, entweder die ganze Hochschule ins Grüne auszusiedeln – unter Aufopferung ihrer bestehenden Einrichtungen, ihrer traditionellen Verbindung zur Stadt mit deren Wohngelegenheiten und sonstigen Annehmlichkeiten für Dozenten und Studenten – oder die Schule aufzuspalten.

Der Plan, den Professor Hans Pallmann, mein Amtsvorgänger, erarbeitete, und nach welchem die ETH definitiv gestaltet wird, ist folgender:

Es wird Raum für 10000 Studierende, wovon 2000 Nachdiplomstudenten, geschaffen (zurzeit sind es 6000). Ein Teil der Abteilungen verbleibt im jetzigen Zentrum; der andere Teil wird in einer «Aussenstation» an der Peripherie der Stadt untergebracht.

1959 wurde dieser Plan durch Bundesbeschluss sanktioniert. Gleichzeitig stellte die Bundesversammlung für den Ankauf eines Areals von 46 Hektaren auf dem Hönggerberg 35 Mio Franken zur Verfügung.

1961 begann die erste Bauetappe auf dem Hönggerberg, gestützt auf einen Kredit von weiteren 35 Mio. Es entstanden das Institut für Kernphysik – seit zwei Jahren bezogen –, ferner die im vergangenen Herbst dem Betrieb übergebenen Gebäude für Technische Physik und für industrielle Forschung. Als Teil der Infrastruktur der Aussenstation wurde gleich zu Beginn auch die Energiezentrale gebaut.

Für eine zweite Etappe stellte das Parlament 1966 im Rahmen des viel erörterten 444-Mio-Kredits weitere 217 Mio für Bauten und Einrichtungen der übrigen Physikinstitute und der Molekularbiologie auf dem Hönggerberg zur Verfügung. Sie werden Ende 1969 bis Anfang 1970 bezugsbereit sein. Auf Grund des nämlichen Kredites werden in der Aussenstation Hörsäle, ein Praktikantengebäude und eine Mensa errichtet.

Es war kein leichter Entschluss, die ETH räumlich zweizuteilen. Ihre Abteilungen sind derart auf gegenseitige Dienste, auf Zusammenarbeit angewiesen, dass ihre Trennung sich empfindlich auswirken wird. Gerade die Physik, die als erste die Aussenstation bezieht, ist Lehrfach fast aller Abteilungen, wobei sich die Lehre nicht nur in Vorlesungen, sondern auch in praktischen Übungen abwickelt. Studenten und Dozenten werden deshalb künftig mit einem Bein im alten Zentrum und mit dem andern auf dem Hönggerberg stehen müssen. Professoren und Behörden bemühen sich, dieses Dasein möglichst schmerzlos zu gestalten. Das neu geschaffene ETH-Institut für Operations Research sucht mit wissenschaftlichen Methoden nach optimalen Lösungen.

Die Studien dieses Institutes werden zu gegebener Zeit auch den definitiven Beschluss darüber erleichtern, welche weiteren Abteilungen das Zentrum verlassen und auf den Hönggerberg auswandern werden. Ursprünglich wurde an die Abteilungen für Architektur,

für Landwirtschaft, für Forstwirtschaft sowie an die biologischen Institute gedacht, ohne dass dies aber schon planmäßig festgelegt worden wäre.

Seit langem besteht auch die Absicht, auf dem Hönggerberg eine Studentensiedlung zu bauen. Eingehende Studien, die sich auf ausländische Erfahrungen stützen, wurden durchgeführt. In etappenweiser Realisation soll Unterkunft für 800 Studierende geschaffen werden. Ich rechne damit, dass 1970 mit der ersten Bauetappe für 200 Studierende begonnen werden kann.

Mittlerweile gehen die Bauarbeiten auch im Zentrum merklich voran. Mehrere neue Hörsäle im Hauptgebäude stehen schon im Dienst. Im südlichen Lichthof wachsen die Eisengerippe für weitere Hörsäle aus den tiefen Fundamenten empor. Auch im naturwissenschaftlichen Bau stehen neue Hörsäle zur Verfügung, sind neue Räume und Hallen im Entstehen. Der Neubau «Maschinenlabor II» entsteigt der Baugrube. Mit Staub und Lärm kündet sich eine bessere Zeit an.

Wiederum haben die eidgenössischen Räte ihre Aufgeschlossenheit gegenüber der Bundeshochschule bewiesen, indem sie 1967 weitere Baukredite in der Höhe von 175 Mio gewährten, vorwiegend für den Ausbau der Abteilungen für Chemie und Elektrotechnik – man kennt deren Bedeutung für die Exportindustrie. Mit dem Chemiebau wird nächstes Jahr begonnen, mit jenem für Elektrotechnik anno 1970 nach dem Auszug der Physikinstitute, in deren umzubauende Verlassenschaft die Elektroingenieure einziehen werden.

Es ist kein Geheimnis, dass bei all diesen Baugeschehenen nicht sämtliche Wünsche schon erfüllt werden. Die Abteilung für Bauingenieurwesen hat eifrig daran erinnert, dass sie bisher leer ausging. Die Architekten vermögen bloss der Hälfte ihrer Studenten Zeichenplätze anzubieten. Die Biologie-Institute und ihre wachsenden Studentenzahlen bleiben noch eingeeignet. Selbst in der Infrastruktur dauert die Unzulänglichkeit an: Trotz Entstehens neuer Verpflegungsplätze nimmt das Ungenügen zu, wo wir angesichts der Einführung der Fünftageweche damit rechnen, dass neben den Studenten auch ein Grossteil der 2600 Angestellten der ETH in Nähe ihrer Arbeitsplätze verköstigt werden müssen. Die Situation wird besonders kritisch werden im Moment, wo das Studentenheim, in dem täglich 3000 Mahlzeiten verabreicht werden, weichen muss. Es steht mitten auf dem Areal, welches dem Neubau für die Bau- und Maschineningenieure zugeordnet ist.

Die Planung dieses Neubaus und einer Mensa unterhalb der Poly-Terrasse ist im Gange. Die Raumprogramme werden in den kommenden Monaten bereinigt; Abklärungen mit den städtischen Behörden über die baupolizeilichen Belange wurden eingeleitet. Wir hoffen, dass die Baupläne im kommenden Jahr zur Botschaftsreife gelangen, d. h. dass sie dem Parlament, wie es dies postuliert hat, mit neuen Kreditanträgen unterbreitet werden können.

Inzwischen bemühen wir uns, durch Provisorien in Mietobjekten oder neu erworbenen Liegenschaften die räumlichen Unzuträglichkeiten notdürftig zu überbrücken. Vor allem aber sehen wir dankbar und mit Erleichterung, wie im Zentrum und auf dem Hönggerberg allmählich die Früchte des systematischen Ausbaus anfallen, wie neue Hör- und Zeichensäle, Laboratorien, Büros und Essplätze entstehen. Der Lebensraum der ETH weitet sich.